

Wochenend-Seminar in Buenos Aires zur Entwicklung des Tango, das viele Gedanken, über die wir gerade gesprochen haben, wieder aufgreift, sowohl theoretisch als auch ganz praktisch. Es wird geleitetete *Prácticas* im Stil von *Sunderland* geben, eine im Stil von *Tangocool*, Gruppenstunden in unterschiedlichen Niveaus, in denen wir uns verschiedenen Themen annähern und unsere ganz persönlichen Schwerpunkte entwickeln werden. Und dazu gibt es Masterclasses.

➔ **Gehen wir mal in der Zeit zurück. Wie hat dein Tangoleben angefangen, Gabriel?**

Gabriel: Das war 1998, ich begann u. a. mit Chiche & Marta, Fernando Galera & Vilma Vega, Julio Balmaceda & Corina de la Rosa, Eduardo Capussi & Mariana Flores. Erst später kam ich zum modernen Tango und einer anderen Lehrergeneration wie Damián Essel & Nancy Louzán, Chicho Frúmboli & Eugenia Parrilla, Fabián Salas & Carolina del Rivero, Gustavo Naveira & Giselle Anne. Vieles im Unterricht gefiel mir nicht: Grundschritt, Schrittkombinationen, Figuren. Ich hatte große Zweifel daran, denn es war in der Milonga nicht anwendbar. *Tango Nuevo* entstand aus dem Versuch, Elemente des Bühnentango so zu verändern, dass sie milongafähig wurden. In den 80ern hatten Bühnentänzer wie Roberto Herrera und Vanina Bilous für ihre Shows neue Bewegungen erfunden, die in den 90ern von jungen Tänzern aufgegriffen wurden. Aber was dabei herauskam, überzeugte mich nicht, zu abgehoben. Wir wollten damals den Tango mit neuen Elementen bereichern, aber keinen neuen Tango erfinden oder mit dem alten brechen. 2003 mietete ich mit einigen Leuten eine Halle zum Üben. Dabei waren Ismael Ludman, Mariela Pandelo, Felipe Slimovich, Mario de Camillis, Paula Ferrío, Pablo Kliksberg, Guillermo Cerneaz und Paula Rampini. Später organisierten wir Feste, zuerst nur für Freunde, dann für das ganze Jungvolk im Tango. Es kam gut an, denn es gab damals nur traditionelle Milongas mit älteren Leuten. Dann wurde die Halle wegen der Sicherheitsauflagen geschlossen, und wir zogen ins *Villa Malcolm*.

➔ **Eure Tangobiografie, Rosa und Carlos, verlief dagegen ganz anders.**

Carlos: Ja, bei mir ging es mit zwölf Jahren los. Ich war der Jüngste, die Größeren nahmen mich mit. Ich war groß, wirkte älter und trug immer eine Krawatte. Die großen Milongueros, alle zehn bis 15 Jahre älter als ich, unterstützten mich: Gerardo Portalea, José Vásquez Lampazo, Eduardo Pareja, Parejita', Mingo Canonico, Osvaldo Mossi



Impressionen aus der Práctica im „Sunderland“



,Nene Fo', El Gallego, Alberto Villarrazo. Sie sagten: „Lach bloß nicht!“, denn das hätte mein Alter verraten. Was wurde um die Damen gebuhlt! Aber ich war keine Gefahr, ich war zu jung. Deshalb sagten sie sogar zu den Frauen, sie sollen mit mir tanzen. So lernte ich spielend und schnell.

Rosa: Ich war 17, mit 19 nahmen mich meine älteren Brüder mit in die Milonga. Meine Eltern wussten nichts davon. Erst als ich Carlos kennen lernte, erfuhren sie es und gaben mir Hausarrest. Nachdem wir verlobt waren, durfte ich wieder tanzen gehen, aber auch nur in Begleitung meiner Brüder.

Carlos: Auch meine Eltern wollten nicht, dass ich mich in dieser halbseidenen Welt bewege. Die argentinischen Milongas waren nie ein gutes Ambiente, damals nicht und heute nicht. Es gab schräge Gestalten, *gente de mal vivir*. Damals ging es zu 90 Prozent um Frauen, zu zehn Prozent um Tanz. Heute ist die Tangowelt leider zu einem Geschäft geworden, und das Geld steht im Vordergrund. Das macht vieles kaputt. Aber von alledem wusste ich damals nichts, ich ging mit großer Begeisterung circa 21 Mal pro Woche tanzen. Ungefähr dreimal pro Tag (*lacht*). Denn als Tänzer hatte man mehr Chancen bei den Frauen als ein Kinostar.

Rosa: Ich ging nicht so oft tanzen und habe nicht alle Milongas kennen gelernt, in manche ging er lieber alleine.

Carlos: Ja, (*lacht*) z. B. in den *Club de Estudiantes de Buenos Aires*, ein Klub mit Strohdach. Was gab es da für schöne Frauen! Alle Milongas fanden in Basketballhallen statt, ohne Dach. Einige davon gibt es heute noch, z. B. *Sunderland* und *El Oeste*, allerdings mit Dach.

Gabriel: Mir wurde erzählt, dass in den 70ern im *Villa Malcolm* alle rausgeworfen wurden, die Wange an Wange tanzten.

Carlos: Davon weiß ich nichts. Was man heute in Milongas wie *Cachirulo* sieht, dass eine Trillerpfeife eingesetzt wird, wenn jemand gegen die Regeln tanzt, gab es nirgendwo. Eine nette Schwindelei. Auch wurden Männer und Frauen nicht getrennt gesetzt. Sie waren zwar räumlich getrennt, aber die Männer standen und forderten so auf. *Cachirulo* hat dennoch etwas von früher: picobello angezogene Leute.

Rosa: Kleidung war immer sehr wichtig, Männer wurden nur in Anzug und mit Krawatte eingelassen. Die Pistenaufpasser kontrollierten Kleidung und Benehmen, aber das geschah sehr diskret.